

Lichtenberg selbst ausdenken

Kurator WP Fahrenberg führt durch die Ausstellung „Lichtenberg reloaded“ im Alten Rathaus Göttingen

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. WP Fahrenberg gilt als profunder Kenner der Szene satirischer Kunst. Er stellte die Ausstellung „Lichtenberg reloaded“ zusammen, eine künstlerische Hommage an den großen Denker Georg Christoph Lichtenberg. Jetzt hat Fahrenberg mehr als 50 Besucher durch die Schau im Alten Rathaus geführt.

Anfang der 1980er-Jahre war er Geschäftsführer der Göttinger Galerie Apex. Später stieg er bei der damals ebenfalls hier beheimateten Zeitschrift „Fotografie – Kultur jetzt“ ein. Er kuratierte große Ausstellungen vorzugsweise mit den Werken von Fotografen und eben Satirikern. 1992 habe er für eine Ausstellung zum 250. Geburtstag Lichtenbergs (1742-1799) zahlreiche Künstler gefragt, ob sie denn Lichtenberg kennen und sich mit Arbeiten an der Ausstellung beteiligen wollten. Viele hätten sich erst schlau machen müssen, „aber dann rollte eine Lawine auf uns zu“, sagte Fahrenberg zu Beginn seines Rundgangs in den Ausstellungsräumen im Alten Rathaus. Zum 275. Geburtstag habe er eigentlich nur nachgefragt, ob sie sich weiter mit Lichtenberg beschäftigt hätten. Und sehr viele hätten ihre Auseinandersetzung fortgesetzt. Jetzt also „Lichtenberg reloaded“.

Fahrenberg schilderte Lichtenbergs Ruf, aber auch dessen wissenschaftliche Großtaten. Er sei ein „bunter Hund in der Kneipen- und Wirtschaftsszene gewesen“. Er habe die Grundlagen für das heutige Kopieren gelegt und für die Einteilung von Papierblättern in DIN-Formate. Seebäder habe er initiiert und den Lichtleiter in Göttingen erfunden. Dabei sei das 17. Kind der Familie „schon bei der Geburt für tot erklärt worden“.

Der erste Künstler, der sich in den 20er-Jahren mit Lichtenberg beschäftigt habe, sei Erich Osang gewesen, besser bekannt als e.o.plauen. Der habe viele Gedanken Lichtenbergs für seine Vater-und-Sohn-Geschichten genutzt. In den 60er-Jahren dann sei Horst Janssen gefolgt, „eine überaus schräge Type“, so Fahrenberg, und einer der besten Zeichner in der Geschichte. Fahrenberg schilderte Parallelen zwischen dem Künstler und dem Wissenschaftler: Alkohol, Frauen „und allerhand Probleme“. Janssen habe Lichtenberg als Spie-



WP Fahrenberg erläutert Wissenswertes und Amüsantes zu Lichtenberg.

FOTO: RICHTER

gebild seiner Person gesehen, sich selbst als Reinkarnation. Bis zu 280 Zeichnungen habe Janssen zu Lichtenberg geschaffen, darunter auch die letzte vor seinem Tod.



Schon bei der Geburt für tot erklärt.

WP Fahrenberg
Kurator der Ausstellung
„Lichtenberg reloaded“

Porträts von Lichtenberg gebe es nicht. Lediglich ein Scherenschnitt und die Zeichnung eines Studenten seien vorhanden. Der Vorteil: „Die Künstler konnten sich ihren Lichtenberg selbst ausdenken.“ Die Hamburger Künstlerin Dagmar Detlefsen beispielsweise habe Orte fotografiert, an denen Lichtenberg fehle. In einer großen Bibliothek ihrer Heimatstadt beispielsweise, in der es viel Literatur über den großen Denker gebe, aber nicht seine eigenen Schriften. Fahrenberg: „Die sind alle geklaut.“ Frank Kuhnert habe das Grab Lichtenbergs im Kleinformat nachgebaut, das er unter der Erde wie ein gemütliches Schlafzimmer mit Fernseher und Champagner eingerichtet habe. Auf der Oberfläche sehe es aus wie ein Abbild des Originalgrabs, doch Kuhnert habe es nie gesehen, sagte Fahrenberg – nur eine der vielen Merkwürdigkeiten, von denen Künstler bei ihrem Umgang mit Lichtenberg und seinem Leben berichteten.

Die Ausstellung läuft noch bis Sonntag, 13. August, im Alten Rathaus Göttingen. Sie ist dienstags bis freitags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. WP Fahrenberg bietet am Sonntag, 6. August, um 12 Uhr eine weitere Führung an. Individuelle Termine können unter Telefon 05 51 / 400 24 86 beim Fachdienst Kultur der Stadt Göttingen vereinbart werden.

Ausstellung von Sevens eröffnet

Zwischen Abstraktion und Landschaftsmalerei

Bremen. Rund 30 Bilder des Düsseldorfer Malers Conrad Sevens (geb. 1940) werden seit Sonntag im Bremer Overbeck-Museum gezeigt. In der Ausstellung „Geahnte Horizonte“ seien seinen Werken 40 ausgewählte Arbeiten des Worsweder Malerpaars Fritz und Hermine Overbeck gegenübergestellt, sagte Museumsleiterin Katja Pourshirazi. „Es sind Motive, die ebenfalls die geradezu hypnotische Weite und die Ruhe menschenleerer Landschaften thematisieren.“ Die Ausstellung ist bis zum 1. Oktober zu sehen.

Von Kennern wird Sevens auch als „Seelenmaler“ bezeichnet, weil er als erklärter „Postromantiker“ in der Tradition von Caspar David Friedrich und William Turner die Natur zum Spiegelbild menschlicher Stimmungen, Gefühle und Sehnsüchte macht. „Er lotet den Grenzbereich zwischen Abstraktion und Landschaftsmalerei aus“, erläuterte Pourshirazi. Von einem rätselhaften Leuchten durchdrungen, erschienen die Bilder wie Seelenlandschaften: „Entrückt und empfindsam, ruhig und doch fließend.“

Seit 50 Jahren freischaffender Künstler

Sevens studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie und später auch an der Académie des Beaux-Arts in Paris. Seit etwa 50 Jahren arbeitet er als freischaffender Künstler.

Das Overbeck-Museum wird nach der Ausstellung wegen Sanierungsarbeiten zunächst geschlossen bleiben. Wieder eröffnet wird es am 12. November mit Fotos von Jost Wischniewski. Unter dem Titel „Abbau – Interpretation einer Wirtschaftslandschaft“ präsentiert er Bilder, welche die Torfabbau-Flächen rings um Worswede in Gegenüberstellung zu den Gemälden Fritz und Hermine Overbecks zeigen.

Das Overbeck-Museum zeigt ganzjährig Werke des Malerpaars. Darüber hinaus greift die Ausstellungstätte im Alten Packhaus Vegesack verwandte Themen auf, etwa mit den Schwerpunkten Landschaftsmalerei oder Kunst aus Worswede. Fritz Overbeck (1869-1909) gehört zu den fünf Gründungsvätern der Künstlerkolonie Worswede. *epd*

IN KÜRZE

„Heaven in Her Arms“ im T-Keller

Göttingen. Die japanische Band „Heaven in Her Arms“ ist am Montag, 17. Juli, im Göttinger T-Keller, Geismar Landstraße 19, zu hören. Die Band spielt düsteren Post-Hardcore unter anderem von ihrem dritten Album „White Halo“. Beginn des Konzerts ist um 21 Uhr. Unterstützt werden sie von den Dortmunder Metallern von Red Apollo. *ne*

KULTUR TERMINE

In der Blues`n`Boogie-Küche im Exil Göttingen, Weender Landstraße 5, spielen am Donnerstag, 20. Juli, um 21 Uhr Gregor Kilian (Klavier) & Nils Conrad (Schlagzeug) in Stammbesetzung und besondere Gäste. Einlass ist ab 20.30 Uhr. **Während der Lebenswert-Lesung** liest die Schauspielerin Kerstin Reimann am Donnerstag, 20. Juli, aus „Reisen mit leichtem Gepäck“ von Tove Jansson. Beginn ist um 19.30 Uhr in Saal 1 des GDA-Wohnstifts, Charlottenburger Straße 19. **Orgelmusik** von Anastasia Kovbyk gibt es am Freitag, 21. Juli, in der St.-Jacobi-Kirche, Jacobikirchhof 1. Das Konzert beginnt um 18 Uhr. **Ein Gospel-Konzert** mit „New Voices“ gibt es am Freitag, 21. Juli, bei der Pool-Lounge im Duderstädter Freibad, August-Werner-Allee, Beginn ist um 19 Uhr.

Anarcho-Songs in heimeliger Atmosphäre

Rotzig bis poetisch: Ton Steine Scherben mit Sänger Gymmick in der Göttinger Tangente

Von Marie-Luise Rudolph

Göttingen. Freitagabend, 21 Uhr, vor der Göttinger Tangente stehen die Besucher im Regen Schlange. Auf dem Programm steht ein Konzert von Ton Steine Scherben. Das Trio hat ein Akkustik-Set im Gepäck.

Ton Steine Scherben, eine der einflussreichsten deutschen Rockgruppen der 1970er- und frühen 1980er-Jahre, die besonders durch ihre sozial-kritischen Texte hervorstachen, ohne den charismatischen Sänger und Texter Rio Reiser. Klingt ein bisschen wie The Doors ohne Jim Morrison oder Nirvana ohne Kurt Cobain. Doch die beiden Ur-Scherben Sichtermann und Götzner spielen ihr Set routiniert. Man könnte sich spätestens beim ersten Nicht-Scherben-Song „Heroes“ von David Bowie ins West-Berlin der 1970er versetzt fühlen, würde Gymmick die Songs nicht oft mit aktuellen Bezügen versehen. „Menschenfresser heißen Erdogan und Trump“, singt er zum Beispiel in „Menschenfresser“. Auch der G-20-Gipfel wird thematisiert und die von US-Präsident Donald Trump proklamierten „alternativen Fakten“ lässt er in „Alles Lüge“ einfließen. Das Repertoire von Ton Steine Scherben

Rotzig-gebrochen

Gymmick singt rotzig-gebrochen wie Rio Reiser, der die Band 1970 in Berlin gegründet hat, und dennoch mit persönlicher Note. Er klingt nicht wie eine Kopie. Vielmehr sind seine Interpretationen der Scherben-Songs eine Hommage an den 1996 gestorbenen Sänger.

Dem Publikum gefällt es. Schon beim zweiten Song „Mein Name ist Mensch“ wird getanzt. „Macht kaputt, was euch kaputt macht“ skandieren selbst distinktierte Herren. Keiner der rotzig-anarchischen Scherben-Hits fehlt: „Keine Macht für Niemand“, „Menschenfresser“ oder der „Rauch-Haus-Song“, den Reiser schrieb, nachdem die Band mit ihrem Publikum nach einem Auftritt 1971 einen ungenutzten Gebäudeteil des Kreuzberger Bethanien-Krankenhauses besetzt hatte.

G-20-Gipfel wird thematisiert

Das Publikum ist textsicher. Die beiden Ur-Scherben Sichtermann und Götzner spielen ihr Set routiniert. Man könnte sich spätestens beim ersten Nicht-Scherben-Song „Heroes“ von David Bowie ins West-Berlin der 1970er versetzt fühlen, würde Gymmick die Songs nicht oft mit aktuellen Bezügen versehen. „Menschenfresser heißen Erdogan und Trump“, singt er zum Beispiel in „Menschenfresser“. Auch der G-20-Gipfel wird thematisiert und die von US-Präsident Donald Trump proklamierten „alternativen Fakten“ lässt er in „Alles Lüge“ einfließen. Das Repertoire von Ton Steine Scherben



Hommage statt Kopie: Sänger Gymmick (Mitte) mit den beiden Ur-Scherben Funky K. Götzner (links) und Kai Sichtermann (rechts).

FOTO: ECKERMANN

Band-Historie

Ton Steine Scherben wurde 1970 in West-Berlin von R.P.S. Lanrue, Rio Reiser, Kai Sichtermann und Wolfgang Seidel gegründet. Der Bandname Ton Steine Scherben leitet sich laut Aussage Rio Reisers aus einem Zitat des Troja-Entdeckers

Heinrich Schliemann ab: „Was ich fand, waren Ton, Steine, Scherben.“ In dem Buch „Keine Macht für Niemand“ führt Bassist Kai Sichtermann dagegen aus, dass sich der Name bei einem Brainstorming aus dem Namen „VEB Ton Steine

Scherben“ entwickelt habe. 1975 verließen die Scherben West-Berlin, ließen sich auf einem Bauernhof in Fresenhagen nieder. 1985 löste sich die Band zunächst auf. Seit 2014 tourt sie wieder in wechselnder Besetzung. *mlr*

ist groß. Die wütenden Protestsongs wechseln sich mit poetisch-melancholischen Liedern ab. „Halt dich an deiner Liebe fest“ singt Gymmick mit dem Publikum. „Danke Rio, danke euch.“ Es wird heimelig. „Ihr seid toll.“ „Ihr auch“, schallt es aus dem Publikum zurück.

„Junimond“ trifft ins Herz

Nach zwei Stunden fordert das Publikum nicht nur eine, sondern zwei Zugaben. „Normal machen wir so was nicht, aber bei euch ist es so schön“, sagt Gymmick und nimmt zum Reiser-Hit „Junimond“ ein Bad in der singenden Menge. Am Ausgang schluchzt ein Rocker „es tut aber immer noch weh“. Auch 2017 trifft dieser Song noch ins Herz, wie so viele andere Songs von Rio Reiser und den Scherben. Der Traum ist noch lange nicht aus. Ton Steine Scherben haben gezeigt, dass ein derartiges Projekt funktionieren kann – oder wie es im Song „Jenseits von Eden“ heißt: „heiß, heiß, kochend heiß“, nicht nur lauwarm.



Bilder unter gturl.de/scherben